

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 80 (2000)
Heft: 4

Vorwort: Die Giacomettis : ein Mass in Kunst und Rechtswissenschaft
Autor: Wirth, Michael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Michael Wirth

Die Giacomettis – ein Mass in Kunst und Rechtswissenschaft 1

ZU GAST

Iso Camartin

Die Horchenden 3

POSITIONEN

Eric L. Dreifuss

Geschichte, Geschichtsbild und Moral
Die Schweiz und ihre Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus (1. Teil) 4

Ulrich Pfister

Geld und Politik 8

TITELBILD 9

IM BLICKFELD

Rainer Münz

Wer regiert mit wem?

Die Österreichische Volkspartei (ÖVP) und ihre politischen Gegner 10

Ernst Haiger

«Ich kannte früh des Jammers ganze Bahn»
Eine Sammlung beklemmender Gedichte des deutschen Widerstands ist wieder zugänglich.
Albrecht Haushofers «Moabiter Sonette»
liegen in einer Neu-Edition vor 13

DOSSIER

Die Giacomettis

Alfred Kölz

Zaccaria Giacometti, ein Schweizer Staatsdenker
– wieder zu entdecken
Ein Gespräch zwischen Alfred Kölz und Robert Nef 15

Lutz Windhöfel

Das farbige Zürich
Augusto Giacometti war der Künstler des 20. Jahrhunderts, der die Limmatstadt am stärksten prägte 22

Michael Wirth

Visionen des Tals und der Welt
Die Giacomettis in einer Ausstellung in Mailand vereint 26

Viola Radlach

Giovanni Giacometti im Spiegel seines Briefwechsels mit Cuno Amiet 32

Tobia Bezzola

Phänomenologie und Praxis
Alberto Giacomettis methodisches Scheitern 36

Daniel Marchesseau

Diego Giacometti – prince de la sculpture mobilière 41

Bruno Giacometti

Bauen im Dienste des Menschen
Bruno Giacometti im Gespräch mit Michael Wirth
über Architektur und die Kindheit in Stampa 44

KULTUR

Rainer Moritz

Langsame Männer
Bernhard Schlinks Geschichten von Flucht und Täuschung 47

Nicola Hille

Augenblicke des Jahrhunderts im Bild
150 Jahre Pressephotographie: Eine Ausstellung im Van der Heydt-Museum in Wuppertal lädt zum Rückblick ein 49

Michael Andermatt

Deutsche Literatur, nationale Identität und Kulturkampf 52

AGENDA 55

IMPRESSUM 56

AUTORINNEN UND AUTOREN 56

BIBLIOTHEK

Die Giacomettis – ein Mass in Kunst und Rechtswissenschaft

Wenn man durch das Bergell fahre, sei es, als ob die grandiose Schönheit der die Hänge säumenden Kastanien den Reisenden in ihre Obhut nehmen und bis in die italienische Tiefebene führen wolle, notierte Rilke mehrdeutig im Sommer 1919. Bleiben wollte kaum jemand in dem Bündner Tal, das im Winter drei Monate im Schatten lag. Zurück kamen sie jedoch alle, die Bergeller, die ihr Glück als Zuckerbäcker in Marseille, Warschau oder Venedig gemacht hatten.

Giovanni Giacometti, der nach Studienaufenthalten in Frankreich, Italien und Deutschland in seinen Geburtsort Stampa zurückkam und sich vor gut hundert Jahren dort niederliess, galt als Sonderling. Seine Familie wurde ihm jener geschützte Raum, in dem er seinen bildnerischen Visionen nachleben und die Talente seiner Kinder Alberto, Diego und des heute noch lebenden Architekten Bruno fördern konnte. Vom künstlerischen Potential seines Veters zweiten Grades, Augusto, nahm Giovanni anfangs freilich kaum Notiz. So war es dem Vater des späteren Staatsrechtlers Zaccaria Giacometti (1893–1970), einem Neffen von Giovannis Frau Annetta, vorbehalten, Augusto einen ersten Zeichenunterricht zu geben.

Später zog Zaccarias Belesenheit Giovanni in den Bann. Er liess es sich nicht nehmen, den Jus-Studenten lesend zu malen. Doch fühlte sich der junge Wissenschaftler den Malern wirklich zugehörig? Dass es auch auf engstem Raum zu unterschiedlichen Wahrnehmungen und Auffassungen kommen kann, mag die Rechtsphilosophie Zaccarias beeinflusst haben. Möglich, dass er deshalb dem souveränen Staat als Hort des Rechts sein Vertrauen schenkte. Giacomettis unbedingtes Eintreten für Rechtsstaatlichkeit und Demokratie stellt einen Schatz dar, der noch einer Hebung harret, in einer Zeit der unverblümt geführten Angriffe auf Freiheit und demokratische Grundrechte, sei es durch staatlichen Interventionismus oder durch Intoleranz und Menschenverachtung. Wenn in vielen Ländern Europas das Interesse an den politischen Institutionen der Schweiz, der halbdirekten Demokratie etwa, erwacht ist, so zeugt dies nicht zuletzt auch von der Aktualität von Giacomettis Rechts- und Staatsphilosophie, für die editorisch ein neuer Zugang zu schaffen wäre.

MICHAEL WIRTH